

Wilhelm Salber

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht

Eine Morphologische Bildanalyse sucht auch bei der Erzählung vom Weltgericht an Urphänomene seelischer Verwandlung, ihre Probleme und ihre Metamorphosen heranzukommen. Dazu bedient sie sich wiederum der Methode einer Beschreibung von Entwicklungsprozessen seelischer Zusammenhänge. Als Grundlage der Untersuchung der Bilder vom Weltgericht, das auch als Jüngstes Gericht, Letztes Gericht, Giudizio Universale bezeichnet wird, nimmt die Morphologie das Spektrum der Schöpfungsspirale in den Blick. So wird von vornherein das Weltgericht auf die Welterschöpfung im Sinne seelischer Produktions- und Kultivierungsprozesse bezogen. Schöpfung und Gericht umschließen seelische Probleme, Entwürfe für Überleben, Verwandlungen der Wirklichkeit, Zuspitzungen und Verkehrungen, Vereinheitlichungen – und zwar zu verschiedenen Geschichtszeiten.

Seelisches tritt in das Weltgericht ein als Hersteller und Gestalter von Kultivierungswelten. Das Weltgericht hat mit unseren Behandlungsformen der Wirklichkeit und mit den Schöpfungen seelischer Gestaltung und Umgestaltung zu tun. Das Gericht stellt dabei (gerechte) Maßverhältnisse heraus, die sich bei der Bildung von Ganzheiten der Formenbildung notwendig (immanent) einstellen. Als Selbstbehandlung des Seelischen bergen Maßverhältnisse die Chancen und Grenzen von Wirkungseinheiten der Verwandlung in sich. Die Gestaltungsprozesse im Weltgericht haben mit Figur-Bildung

und Hintergrund, mit Abgrenzung, mit Gestaltbildung als Wegmachen und Verdrängung anderer Gestaltbildungen zu tun. Damit wird auch immer etwas über Ordnungsgefüge, Einwirkung, Ausbreitungen, Verfehlen (Verschulden, Sühne) gesagt.

Beim Weltgericht machen sich anschauliche Kategorien der Bildgestaltung bemerkbar: Als Gegeneinander von feindlichen und freundlichen Dämonen, Engeln, Teufeln. In der dualistischen Aufteilung von Gut und Böse, Christ und Antichrist. In der Ausgestaltung von Stufenleitern und Hierarchien bei Belohnungen und Bestrafungen, bei Lust und Unlust, bei Opfer, Sühne, Strafe. In all den Personifizierungen des Weltgerichts sind Kategorien am Werk, die Ins-Werk-Setzen darstellen, als Rettungswerk, Verdammung, Erlösung, Zerstörung, Paradieswelt. Das geht weit hinaus über den schlichten Glauben an die Erzählungen vom Weltende mit Himmel und Hölle.

Beim Weltgericht von Torcello geschieht auf engem Raum eine Abrechnung mit den Bösen. Im Rahmen der byzantinischen Hierarchie gibt es feste Stammsitze für die Folgsamen. Wie Gerichtsbüttel stoßen Riesenengel die Büsten der schuldigen Sünder, der Unerlösten, in die Fänge tierisch beweglicher Dämonen und Teufel. Vampirisch verschlingen Zerberusse vom Thron des Höllenfürsten, der den Antichrist auf dem Schoß hält, die Menschen, die ihnen in den Rachen geraten. Die guten Gestalten werden durch den engen Raum scharf abgegrenzt von den Abtrünnigen, den Ungehorsamen, den Dienern des Antichrist. Sie werden abgegrenzt durch Vernichten; das geschieht in einem schmutzigen Winkel der

sonst so perfekten Ordnung des himmlischen Königturns, mit dem Pantokrator, dem All-Herrscher an der Spitze. Nicht viel Spielraum für Menschliches – für andere Entwicklungen, für geschichtliches Werden und Neubilden.

An der romanischen Kirche zu Autun ist über dem Eingang ein Weltgericht dargestellt. In der rechten Hälfte ist eine Waage in Betrieb, mit der ein Schutzengel und ein Teufel beschäftigt sind.

Der Engel Gottes macht einen heiklen Eingriff zu Gunsten des Sünders, des fast schon Verlorenen. Er fälscht den Ausschlag der Gerichtswaage – also auch beim „letzten Gericht“ steht nicht schon alles fest. Das Seelische lebt in einem geschichtlichen Prozess, in ei-



ner Verwandlungszeit; von der aus kann das Weltgericht eine andere Bedeutung gewinnen. Seelisches ist und bleibt ein Problem, das auf Verwandlung drängt, ein Problem, dessen Lösung aber auch danebengehen kann. Solche Grundverhältnisse bestimmen das Ganze, über dessen Maßverhältnisse das Weltgericht spricht; es geht nicht um eine Geschichte der Engel und Teufel, des Himmels oder des Höllenraums. Es geht vielmehr um die Bewegung der großen Verhältnisse, die in der Welt das Schicksal des Menschen bestimmen.

Auf dem gotischen Weltgericht von Stephan Lochner drängt sich zunächst ein Menschenstrom, eine große Bewegtheit, in den Blick. Das lässt eine Aufteilung in Gut und Böse, in ein heiliges Paradies und eine unheilige Strafhölle in den Hintergrund treten. Erst in einem nächsten Schritt setzen



sich die Ortsangaben von Himmel und Hölle wie Vorgegebenheiten (Vorurteile) ins Bild. An den unheiligen Orten ist die Bewegung der Menschen von der Gefahr bedroht, in die Fänge von Ausnutzern, Ausaugern, Quälern zu gelangen. Da suchen die Menschen sich zu retten, indem sie sich durch eine enge Himmelpforte hin zur Erlösung drängen. Mächtige Engel wehren ab, was nicht da hinein soll. Doch ganz einfach geht es nicht so ab mit den Verführten. Einige Engel suchen vielmehr im Grenzbereich zu retten, was noch zu retten ist. Auch im Kampf mit den teuflischen Fängern. Tun und Leiden der Menschenbewegung ist offensichtlich nicht abgeschlossen oder vorherbestimmt. Für ein geschichtliches Seelenleben besteht bis zuletzt die Chance, auf Beistand für Verwandlung zu vertrauen und den vampirischen Dämonen zu entkommen.

Das Weltgericht ist gestern, ist heute, ist morgen. Nicht an einem festen Endpunkt oder an einem festen Ort. Es ist ständig da und überall. Signorelli bezieht in seinen Orvieto-Bildern zunächst unseren Alltag in die große Lebensspirale ein. Mit seinen Täuschungen, mit seinen Verfehlungen, mit Christ und Antichrist. Die Weltgeschichte unserer Verwandlungen, unseres Scheiterns und Gelingens wird zum Weltgericht. Dabei hätte schon durch die vorgegebenen vier Flächen für die Fresken eine scharfe Aufgliederung nahegelegen. Doch Signorellis Kunst durchbricht insgeheim in mannigfachen Drehungen scharfe Abgrenzungen. Ein Gemenge wie bei Ovid zieht unsere Mitbewegung in ein Hin-und-Her, in Kreise und Spiralen ein.

Signorelli zeichnet den ganzen Kreis vom Irdischen bis zur Sehnsucht nach dem Paradies (vergleiche S. 35). Zunächst drängt sich die Vielfalt der Verkleidungen beim Antichrist in den Vordergrund; hinter den Verkleidungen geht es um Mord, Totschlag, Abgötterei. In der Mitte ein Loch, eine Leere, um die sich das Ganze in seiner Spirale windet. Was die Spirale weiter in sich birgt, zeigt dann das Bild der Auferstehung und Wiedergeburt, alle sind nackt, ohne Verkleidung und Verstellung. Alle bewegen sich von der Erde weg, bis sie aufrecht auf der Erde stehen. Gestaltung und Umgestaltung, sie sind aus Staub geworden und sie können wieder zu Staub werden. Auch für die Irregeleiteten, die Sünder, das Gefolge des Antichrist scheint Auferstehung eine Chance zu werden.

Für alle besteht die Frage, wem das Gedränge und Gemenge des höllischen Bildes erspart bleibt: Das Gepackt-Werden, das Leiden, das Andrängen und Verdrängen. Ein

Ineinander von sexueller Lust und Quälerei zugleich. Das wird ins Bild gerückt durch eine Bildgestaltung, die ebenfalls als Indem bezeichnet werden kann: Durch eine faszinierende Farb-Zeichnung der einzelnen Gestalten. Was wiederum an Gestaltung und Verwandlung erinnert. Und wer kommt durch zum Paradies? Wer kann sich wandeln und erneuern, wer kann sich dem Einfluss der Täuscher, Heuchler, des Antichrist entziehen? Die Fragen bleiben, auch für die Erlösten: Was wird im Paradiesgarten ins Werk gesetzt? Wie geht es weiter? Wie gesagt, indem sich die Menschen in Signorellis Bild mitbewegen, beginnen sie Aufteilungen auf ewig zu unterlaufen und sich ihr Schicksal in der Spirale der Weltgeschichte zu suchen. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“

Nach Signorelli bringt Michelangelo 1536 in der Sixtinischen Kapelle die Erzählung von Engeln und Dämonen mit dem Urphänomen der Verwandlung in einer Vereinheitlichungsgestalt zusammen. Sein Bild bringt eine Dreiteilung von oben nach unten. Als sei oben die Paradieshoffnung, unten der nicht zu rettende Bodensatz von Verdammten. Doch dazwischen bringt er viel in Bewegung – da wirkt ein Hin-und-Her, Zupacken, An-Sich-Reißen, Abschleppen, Retten-Wollen. Als werde Signorellis Gemälde von der Verdammnis anders ausgelegt: Als ein offenes Ringen von Retten-Wollen und Vergewaltigen, von Liebe und Vernichtung. Da wird nicht scharf abgetrennt, in der Mitte sind auch Engel als Retter am Werk. Da geht es um uns, in unserer Geschichtlichkeit auf Erden. Wir sind in diesem Übergang zwischen Verführt-Werden, Gepackt-Werden und Sich-Losmachen, Befreit-Werden. All das geht vor sich mit Posaunen und mithilfe von Oben, wie

rück gegenüber diesem Verwandlungsganzen, das aus seiner immanenten Entwicklung heraus auch zu einer höllischen Verkehrung werden kann. Verwandlung in Verwandlung, das ist unsere Weltgeschichte der Gestaltung und Umgestaltung. Das ist unsere Weltgeschichte, die ihr eigenes Weltgericht hat: Geht die Verwandlung weiter oder geraten wir in die Erstarrung des Todes, die wir Hölle nennen?

Bei der Psychologie des Weltgerichts geht es nicht darum, Bibelzitate, Ideen, Symbol-Elemente zusammenzustellen, es geht vielmehr insgeheim um die Konstruktion des menschlichen Überlebens, bei der zentral das Verwandlungsproblem in den Blick rückt. Daher geht es auch nicht um Einzelstrafen, Sünder und Nicht-Sünder, es geht nicht um Orte wie Paradies, Erde oder Hölle. Im Mittelpunkt steht vielmehr der Kultivierungsprozess, in dem Menschen Wirklichkeit verwandeln; wobei diese Verwandlung ihre eigenen Verdrängungsprozesse und Verkehrungen mit sich bringt. Das universale Gericht entwickelt sich in der Schöpfungsspirale des Seelischen selbst und sagt etwas aus über die Chancen und Begrenzungen unserer Verwandlungs-Figuration. Darauf bezieht sich die Formel von Schiller, die Weltgeschichte sei das Weltgericht. Es ist das Bild der Verwandlung, die sich immer wieder erneuert, sich gegen alle Aufteilungen und gegen die Ewigkeit von Abgrenzungen stellt. Das universale Gericht spannt die seelischen Schöpfungsprozesse weit aus zwischen Gestaltbegrenzungen, Übergängen und Verwandlungs-Experimenten, die zu neuen Welten führen. Das bringt Wahlverwandtschaften des Weltgerichts in den Blick mit Goyas Desastern, mit den Versuchungen von St. Antonius und nicht zuletzt mit radikalen Western.